

Und folgte Ihm nach!

So nimm denn meine Hände
Und führe mich
Bis an mein selig Ende
Und ewiglich!
Ich mag allein nicht gehen,
Nicht einen Schritt;
Wo Du wirst gehn und stehen,
Da nimm mich mit!

Matth. 9, 9. Da Jesus von dannen ging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und sprach zu ihm: Folge mir! Und er stand auf und folgte ihm.

Liebe Cecilien-schulgemeinde! Der Mann, von dem uns diese Geschichte erzählt, spricht heute nicht zum ersten Male zu uns. Vielleicht ist er der früheste unter den Jüngern Jesu, der das Bedürfnis empfunden hat, alles Wunderbare, das er in der Gemeinschaft und Nachfolge des Heilandes erlebt hat, für die Nachwelt aufzuschreiben. Sein Evangelium steht deshalb unter den Evangelien des Neuen Testaments an erster Stelle. Dieser Vorrang gebührt ihm aber auch. Denn hier finden wir nicht nur die großen Reden des Heilandes, die Bergpredigt, die sieben Reichsgottespredigten, mit großer Gewissenhaftigkeit aufgezeichnet, sondern hier spüren wir es Zeile um Zeile in besonderem Maße, wie liebevoll und besinnlich der Schüler dem Meister gefolgt ist — alle Wege segensvoller Freude, alle Pfade des Leides bis zu der steinigen Straße hinan,

die nach Golgatha führt. Wie er sich Ereignisse, bei denen er einmal nicht zugegen war, eilfertig von den anderen Jüngern hat berichten lassen, damit seinem Evangelium ja nichts fehlen möchte. Und wie er darin nun, wohl etwas kritiklos, alle die wunderbaren Geschehnisse aufgereiht hat wie Perlen auf einer goldenen Schnur. Gewiß ist deshalb auch wohl sein Evangelium so umfangreich geworden: mit seinen 28 Kapiteln, das umfangreichste von allen. Man muß es sich deutlich vorstellen, wie dieser Jünger Matthäus abends noch einmal in der Herberge andachtsvoll sein Tagewerk überschaut und durchdacht und dann mit seinem feinen Stift beim flackernden Dellelicht aufgezeichnet hat!

Fragen wir den Mann, der diese fleißige Feder führte, nach seiner eigenen Lebensgeschichte, — er antwortet uns nur mit diesen schlichten Versen: „Da Jesus von dannen ging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir! Und er stund auf und folgte ihm.“ Wie groß muß dieser heilige Schriftsteller von seinem Heiland, wie gering von sich gedacht haben, wenn er in der umfangreichen Lebensbeschreibung, die er seinem Meister widmet, von sich nur diese Zeilen geschrieben hat. Man durchblättere einmal die Literatur, die sich sonst wohl mit bedeutenden Männern, mit Dichtern, Musikern, Malern, Staatsmännern und Feldherrn beschäftigt — wie haben da vielfach die Biographen so gern die Gelegenheit benutzt, sich selbst zu bespiegeln und ihre Mitarbeit ins Licht zu rücken. Wie haben sie so selbstgefällig betont, welchen starken Anteil sie durch Urteil und Rat an der Lebensleistung eines Großen hatten.

Davon finden wir hier nichts. Und doch ist uns das menschliche Bild des Matthäus durch diese wenigen Reihen deutlicher geworden, als es durch weit ausholende Schilderungen möglich gewesen wäre. Wir sehen Matthäus als Zöllner in einem Beruf, der von der Not der Aermsten lebt. Das römische Zollpächtersystem war nun einmal, wenn der Zöllner sein Brot finden wollte, auf Druck und Erpressung gestellt. Bestimmt hat nun Matthäus hier an der Straße, die von Kapernaum an den See Genezareth führte, nicht nur den Heiland oft gesehen, sondern auch gehört. Wie ist es ihm da ins Gewissen gefahren, wenn er hörte: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln, die die Motten und der Rost fressen! Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele“. Und immer, wenn der Heiland wieder an seinem Zollhaus vorübertritt, fiel es ihm auf die Seele, wie sündig sein Tagewerk sei. Ganz mit seinem Beruf zerfallen, fehlte es nur noch an einem Anstoß. Wie fühlt sich da Matthäus in seinen tiefsten Gedanken überrascht und verstanden, als nun in unserer Geschichte der Heiland wieder an seinem Zollhaus vorbeikommt und ihm das befreiende Wort zuruft: Folge mir! Wir spüren, wie da auf einmal der lastende Druck von dem Herzen des Matthäus weicht, und wie er deshalb so rasch entschlossen aufsteht und in die Nachfolge Jesu tritt.

Und nun verstehen wir auch, weshalb Matthäus seine eigene Lebensbeschreibung in diese knappe Form bringen konnte. Alles, was er sonst erlebt, versinkt ihm eben in nichts gegenüber dieser wunderbaren Begegnung, die ihm die Entscheidung gebracht hat für das ganze Leben. Dem Heiland, der ihn rief,

hat er die Treue gehalten als Jünger in der Nachfolge, als Schriftsteller in seinem Evangelium, als Missionar in Judäa, Parthien und Aethiopien, als Märtyrer in Naddaber. Selten ist wohl je ein Ruf so andachtsvoll gehört, so zutiefst im Herzen verstanden, aber auch so gewissenhaft und opferbereit im Leben bis in den Tod hinein erfüllt worden, als dieser Ruf des Heilandes am Zollhaus von Kapernaum!

Möchten wir nicht auch, liebe junge Freundinnen, andachtsvoll lauschen auf den Ruf der Liebe, den der Heiland an uns alle richtet in Tagen des Glückes und der Freude, den Er an uns richtet am Konfirmationsaltar und beim Abendmahl, in Leiden und Schmerzen, auf Krankenlagern und an Sterbebetten eines lieben Vaters, einer treuen Mutter! Tritt nicht der Heiland jetzt in dieser Morgenstunde auch wieder in seiner suchenden Liebe an Dein, an mein Zollhaus mit dem Ruf: Folge mir! O möchte uns Allen dieser Ruf durchs Herz fahren, daß wir aufstehen und Ihm folgen in rechter Jüngertreue! Daß wir es Ihm aus tiefstem Herzen hingebungsvoll antworten: „Ich kann allein nicht gehen, nicht einen Schritt. Wo Du wirfst gehn und stehen, da nimm mich mit!“ Möchte es uns heute und für alle Tage seligstes Erlebnis werden:

Ich bin Dein, Du bist mein,
Des sollst Du gewiß sein.
Du bist beschlossen in meinem Herzen,
Verloren ist das Schlüßlein,
Nun mußst Du ewig darinnen sein!

Amen!